

na Mittelamerikas. Abgesehen von zahlreichen Beiträgen in ornithologischen Fachzeitschriften war er Herausgeber/Mitherausgeber einiger Bücher, darunter dem Vogelteil in Grzimeks Tierleben und eines 2001 erschienenen Buches über Prachtfinken. Von 1938 bis 2005, also über einen Zeitraum von 67 Jahren, gab er die Zeitschrift „Gefiederte Welt“ heraus und erwarb sich dadurch auch einen bleibenden Ruf bei Vogelzüchtern und -liebhabern. 1992 wurden ihm für seine Verdienste die silberne Senckenberg-Medaille und das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 1976 setzte sich Joachim Steinbacher unter anderem für den Erhalt der Seeschwalben auf den Seychellen ein. Dank seiner robusten Gesundheit konnte er alljährlich und noch bis ins hohe Alter Reisen auf diese Inselgruppe und nach Teneriffa unternehmen.

Joachim Steinbacher starb nach kurzem Krankenhausaufenthalt in Bad Homburg, am selben Tag wie sein jüngerer Bruder in Berlin. Gerald Mayr

Dr. h. c. Siegfried Eck (1942 – 2005)

Am 11. September verstarb Dr. h. c. Siegfried Eck plötzlich und unerwartet im Alter von 63 Jahren. Mit dem Tod von Siegfried Eck verliert die Ornithologie in Mitteleuropa eine markante Persönlichkeit. Er war ein profiliertes Wissenschaftler auf dem Gebiet der Taxonomie und Systematik der Vögel, der Morphologie und der Evolutionsbiologie. Er verfügte über ein so profundes Wissen, dass er einem großen Kreis von Kollegen und Freunden, mit denen er sein Wissen gern teilte, über Jahrzehnte ein wichtiger Gesprächspartner war. Kaum eine Frage zu paläarktischen Vögeln (und vielen darüber hinaus) traf ihn unvorbereitet. Gleichsam aus dem Stand konnte er zu taxonomischen und systematischen Fragen über nahezu jede dieser Arten Auskunft geben und ebenso die offenen Fragen in klaren Worten benennen.

Siegfried Eck wurde am 25. Mai 1942 in Dohna geboren. Er war Autodidakt. Nach landwirtschaftlicher Lehre und Tätigkeit als Tierpfleger im Dresdner Zoo kam er 1967 als Konservator an das Staatliche Museum für Tierkunde in Dresden. Dort waren ihm Vogel- und Säugetiersammlungen anvertraut, später nur noch die ornithologische Abteilung, bis zu seinem Tode. Wissenschaftliche Wegweiser hatte er kaum, wohl aber verliehen ihm die ornithologischen Arbeiten Otto Kleinschmidts, allen voran die Reihe „Berajah, Zoographia infinita“, weit reichende Anregungen. Dessen „Geogramme“ wiesen ihm den Weg in die Vielfalt und in die Zusammenhänge der Taxonomie und Geografie paläarktischer Vögel. So spielten bei S. Eck frühzeitig transkontinentale Artengefüge eine Rolle ebenso wie die individuelle Variabilität von Vögeln und die von Populationen. Dazu gesellten sich bald die Analyse von

Proportionen und Proportionsverschiebungen an Flügel und Schwanz, immer unter dem Dach taxonomischer und systematischer Fragestellungen.

Eine seiner wichtigen Entdeckungen bezieht sich auf die Umstrukturierungen von Großgefiederproportionen von Flügel und Schwanz bei ganz nahe verwandten Taxa, gleich welchen systematischen Ranges. Solche Formpaare vikariieren somit nicht nur geografisch sondern auch morphologisch. Diese „gerichteten Proportionsverschiebungen“ sind teilweise ganz jungen Alters (wie die Molekulargenetik bei Kohlmeisen erwies), aber die selektierenden Kräfte dieser „Umstrukturierungen“ blieben bislang unerklärt.

Über Jahrzehnte hatte sich S. Eck jenen sprichwörtlichen „morphologischen Blick“ angeeignet, der sich nur durch ständiges Training erwerben lässt und der ihn zum Meister im Vergleichen werden ließ. Noch so feine Farbunterschiede entgingen ihm nicht, und um Populationen zu charakterisieren, hat er Zehntausende von Maßen erhoben, möglichst aus klar umrissenen Populationen. Dem Denken in Populationen war er zutiefst verhaftet, nicht jenem in Subspezies, die er als allzu willkürlich definiert ansah. So hat er lange vor molekulargenetischen Studien sowohl klinale Änderungen wie auch evolutiv stark abgeleitete Einzelformen erkannt und als eigenständig beschrieben.



Siegfried Eck in der Vogelsammlung der Pekinger Akademie der Wissenschaften, August 2002. Foto: J. Martens

Kaum zu überbieten war S. Ecks Geschick, wenn es darum ging, morphologisch gleichförmige „Formkomplexe“ in ihre bislang vielfach unerkannten Komponenten aufzuspalten. Beispielhaft steht dafür die Monografie der Graumeisen (*Poecile*), die er traditionell morphologisch durchführte, aber sich zugleich der Hilfe anderer Disziplinen bediente, soweit sie nur verfügbar waren. Innerhalb der Weidenmeisen hat er die markanten populationsgebundenen Stimmunterschiede herangezogen, die er mit den subtilen morphologischen Unterschieden parallelisierte. Und als er erstmals Weidenmeisen-Stimmen aus dem Zentrum ihrer Evolution in Asien hören und am Bildschirm verfolgen konnte, hat ihn das zutiefst berührt.

Probleme, die ihn einmal gefesselt hatten, behielt er jahrelang im Blick. Die taxonomische Entschlüsselung der asiatischen Goldbrillenlaubsänger (*Seicercus*) ist wohl das beste Beispiel. Hier hatte er sich auferlegt, nach Hinweisen aus Bioakustik und Molekulargenetik zusätzliche morphologische Korrelate zu einem, wie er dann überzeugend darlegen konnte, Schwarm kryptischer Arten zu finden. Die seinerzeit vorgeschlagene Zahl von Arten und ihre Gliederung hatten Bestand!

Ein besonderes Anliegen waren ihm Sammlungen, zunächst jene, die ihm zur Pflege anvertraut war. Diese hat er höchst penibel verwaltet und war um ihren Erhalt und die Erweiterung immer besorgt. Er wusste um den besonders wichtigen historischen Bestand aus dem 19. Jahrhundert und war immer auf der Suche nach wertvollen Privatsammlungen, die er nach Dresden zu holen versuchte. Das war ihm so wichtig, dass er immer wieder Anläufe unternahm, oft über Jahre verteilt, wenn Verhandlungen sich nicht so entwickelten, wie er sich das wünschte. Russisches Beutegut aus dem 2. Weltkrieg, das auch aus dem Dresdner Museum stammte, hat er mit Geschick und Umsicht aus St. Petersburg und Moskau auf dem Landweg zurückgeführt, als die Rückgabe höheren Ortes beschlossen war. So hat sich die Dresdner Sammlung in den Jahrzehnten seiner Betreuung nahezu verdoppelt, – ausschließlich ein Verdienst seiner Umsicht und Strategie, und diese Sammlung gehört heute zu den bedeutendsten in Mitteleuropa. Ein noch jüngst erschienener, detailreich ausgearbeiteter Typenkatalog (mit C. Quaisser) zeugt von dieser Hinwendung.

Den alten Meistern, von denen er so viele Anregungen empfangen hatte, wandte er sich immer wieder gern zu und versuchte, ihren Einfluss und ihre Bedeutung für die systematische Ornithologie zu ermitteln. Otto Kleinschmidt gehörte zu ihnen, ferner Christian Ludwig Brehm, Ernst Hartert und A. B. Meyer, der frühere Dresdner Museumsdirektor und Sammler in Südostasien. Bei allen interessierte ihn, wie ihr taxonomisches Verständnis war, ob Populationsdenken in ihren Vorstellungen wenigstens in Ansätzen erkennbar war und wie sie Arten definierten. C.L. Brehms immer wieder wechselnde Vorstellungen von Arten und Rassen analy-

sierte er mit äußerster Genauigkeit und konnte schließlich ein gänzlich anderes Bild zeichnen, als man es über Brehms Verständnis von Arten und Arzteilungen bisher als richtig erachtet hatte. Immer ging er erfrischend unbelastet an die Analyse, streng den Quellen folgend und die Chronologie beachtend.

S. Eck war ein rastloser Arbeiter; an Ideen und Projekten hatte er nie Mangel. Neue Sammlungen fesselten ihn ungemein und es war nicht schwer, ihn zu gewinnen, genauer nachzuschauen, vor allem, wenn er Problemfälle erkannte, die offene Fragen zu erhellen versprachen. Eine große Himalaya-Sammlung, die er in der Wendezeit in Augenschein nehmen konnte, fesselte ihn schließlich sieben Jahre lang. Dazu hat er viele Reisen „in den Westen“ auf sich genommen, immer mit tagelangen Abwesenheiten von Dresden. Für einen Katalog der paläarktischen Geospezies und Superspezies hat er Vertreter von so gut wie jeder Art in der Hand gehabt, um nach eigenem Urteil argumentieren zu können und sich keinesfalls auf andere verlassen zu müssen.

Wohl verdiente Ehrungen blieben nicht aus. 1988 ernannte ihn die American Ornithologists' Union zum Corresponding Fellow. 2002 verlieh ihm der Fachbereich Biologie der Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz den Titel eines Doktors der Naturwissenschaften ehrenhalber und würdigte damit „seine herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten über Morphologie und Systematik der Vögel sowie für die vorbildliche Betreuung, Vermehrung und Bewahrung zoologischer Sammlungen“.

Siegfried Eck war ein geradliniger Mensch und Wissenschaftler. Seine Arbeit nahm er überaus genau – jene, die ihm die Verwaltung seiner Sammlung und seiner Abteilung auferlegte wie seine eigenen wissenschaftlichen Projekte. Letztere hielt er indes für die weitaus wichtigere Arbeit, deren hohen Stellenwert und Standard er unbedingt halten wollte. In der Zeit nach der Wende führte das zu einer eskalierenden Überbelastung, die sich gesundheitlich nachteilig auswirkte. Sorgen bereiteten ihm die anstehenden Umstrukturierungen am Dresdner Museum, deren mögliche museumspolitische Folgen ihn beunruhigten. Am Vortag der entscheidenden Evaluierung ist er gestorben.

Siegfried Eck war immer ein loyaler Kollege und profunder Berater, gern auch für angehende Wissenschaftler, die sich an ihn wandten. Niemanden wies er ab, auch die schlichteste Frage fand Gehör. Bei jeder Diskussion war ihm an der Sache gelegen, nie um das Ausspielen der Person oder von vermeintlich besseren Argumenten. Er vermochte seinen eigenen Standpunkt beharrlich zu verteidigen, aber er war auch ein feinsinniger Kritiker, und seine immense Literaturkenntnis verlieh ihm oft einen argumentativen Vorsprung. Siegfried Eck hat menschlich wie wissenschaftlich vorbildlich gewirkt. Daran sollten wir uns oft erinnern.

Jochen Martens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [43_2005](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Jochen

Artikel/Article: [Dr. h. c. Siegfried Eck \(1942 - 2005\) 279-280](#)